

Thema 1: Literatur – Kunst – Kultur

Aufgabe 1

Carolina Schutti: *Eulen fliegen lautlos*

Verfassen Sie eine Textinterpretation.

Lesen Sie die Kapitel 10 und 12 aus der Novelle *Eulen fliegen lautlos* (2015) von Carolina Schutti (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Textinterpretation** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie die Handlung der beiden Kapitel kurz wieder.
- Analysieren Sie für beide Kapitel die Erzählperspektive und die sprachliche Gestaltung.
- Untersuchen Sie die Naturbeschreibung(en) hinsichtlich ihrer Funktion.
- Deuten Sie die beiden Kapitel im Hinblick auf die Beziehungen der Figuren zueinander.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Carolina Schutti: *Eulen fliegen lautlos* (2015)

10.

Über Nacht ist es kalt geworden. Ein eisiger Wind pfeift durch die lichten Stämme, der Jungwald ist hier kaum kniehoch. Die weiß angestrichenen Spitzen der kleinen Bäume lehnen sich gegen die rostigen Stäbe, die ihnen Stütze und Schutz vor gefräßigem Rotwild sind.

Jakob hat seine Kapuze über den Kopf gezogen, er geht hinter seinem schweigenden Vater her. Bis auf den Wind und ihre Schritte hört man keinen Laut, nicht einmal aus Vaters Rucksack, in dem sonst die Salzlecksteine für das Wild bei jedem Schritt gegeneinanderschlagen. Die Sohlen brechen rhythmisch durch den Harsch, der Vater dreht sich nicht nach dem Kind um, er weiß, dass es wenige Schritte hinter ihm geht, er will es nicht anschauen, warum sollte er. Diese Augen, dieser verkniffene Mund, bis zum Abend wird sich der Blick gelöst haben, das ist immer so.

Schritt für Schritt stapft der Vater durch den Schnee, kleine Vertiefungen deuten den Weg an, den sie vergangene Woche gegangen sind. Doppelt so lange wie im Sommer brauchen sie für die Runde, sind den ganzen Nachmittag unterwegs.

Der letzte Futterstand ist in Sichtweite, Jakob ist müde, ihm ist kalt. Aus der Ferne sieht er neben der Raufe ein dunkles Bündel liegen, es ist kein Holzstoß, kein ausgestreutes Heu. Der Vater beschleunigt seinen Gang, er hat es also auch gesehen, eine Aufregung wird es geben, das weiß Jakob in dem Moment, als der Vater seinen gebeugten Rücken durchdrückt und die Handschuhe in die Jackentaschen steckt.

Ein Kadaver liegt im Schnee, ein Kitz. Der Vater berührt es zuerst mit der Schuhspitze, bückt sich dann, dreht das Tier um. Keine Bissspuren, keine Verletzung. Bis auf die Abdrücke der Hufe sind auch keine anderen Tierspuren zu entdecken.

Jakob steht einige Schritte entfernt, weißer Hauch steht vor seinem Mund.

Komm her, schau zu!, brüllt der Vater, das passiert, wenn man zu wenig isst.

Er zieht Jakob am Arm zu sich her, reißt ihm den Handschuh herunter und drückt Jakobs Hand gegen die Rippen des Tiers, boxt ihn durch die Winterjacke hindurch auf den Brustkorb und schreit plötzlich nicht mehr, sondern lacht.

So ist das, so. Und jetzt?

Der Vater fragt laut in Jakobs Ohr hinein, doch das Kind bleibt stumm, schaut nur, zieht nicht einmal den Handschuh wieder an.

Der Vater weiß genau, dass Jakob nicht antworten wird, aber er fragt trotzdem so laut in sein Ohr hinein, dass es schmerzt. Soll der verdammte verkniffene Blick ein Angstblick sein vor dem Kadaver und vor seinem lauten Wort.

Der Vater zieht den Salzstein aus dem Rucksack und legt ihn selbst zur Futterstelle, lockert mit beiden Händen das Heu, schaut ein bisschen herum. Dann

wirft er sich das tote Kitz über die Schulter und bedeutet Jakob mit einem Zucken seines Kinns, den leeren Rucksack zu nehmen.

Der Handschuh liegt noch im Schnee, Jakob bückt sich erst, als der Vater an ihm vorbeigegangen ist, die Hand ist so kalt, dass er das Innenfutter nicht mehr spürt. Weich müsste es sein, warm, wie an der anderen Hand. 40

Rascher als vorhin geht es jetzt, der Vater macht große Schritte in der eigenen Spur.

Jakob bleibt zurück, doch der Vater stapft weiter, dreht sich nicht nach ihm um. 45

[...]

12.

Keine Arbeit heute, sagt der Vater, zieht euch an, wir wollen etwas unternehmen!

Und er klatscht laut in die Hände, dreimal hintereinander, schnalzt mit der Zunge und öffnet die Kühlschranktür.

Dass man bei der Kälte nicht draußen essen könne, sagt die Mutter, und ob, sagt der Vater und legt Hirschwurst und Käse auf den Tisch: Die Sonne scheint, das Eis wartet, wir müssen uns wieder einmal vergnügen! 50

Die Mutter verzieht kurz den Mund, packt trotzdem das Essen in Papier, setzt Wasser auf und gießt es in die große Thermoskanne.

Zieh dich an, sagt sie zu Jakob, du hast gehört.

Der Atem steht weiß vor Jakobs Mund, die Baumstämme sind zur Hälfte mit Raureif überzogen und der Schnee kracht bei jedem Schritt. Sie brauchen lange bis zum See, der Vater bleibt immer wieder stehen und deutet auf Eiszapfen, auf Tierspuren, auf Anhäufungen des Schnees. Jakob muss raten, was sich darunter verbirgt, und dann zertritt der Vater die Schneehauben und zeigt einen Wacholderstrauch, einen Haufen Äste, einen großen Stein. Er prüft, wer am weitesten werfen kann, und lacht, weil er gewinnt: Jetzt wisst ihr, was ihr an mir habt!, ruft er und stößt die Mutter vor Übermut rücklings in den Schnee. Hilft ihr hoch wie ein Gentleman und klopft ihr fest den Hintern ab, damit sie nicht friert. 55 60

Der See liegt wie ein weißer Teller zwischen den Bäumen. Zuerst wird gegessen, dann geht es los! 65

Jakob will nicht, aber er darf den schönen Tag nicht verderben, die Mutter gibt ihm einen Schubs und der Vater zieht ihn hinaus. Die Schneedecke ist dünn wie ein Tischtuch, ihre Spuren legen sofort das dunkle Eis frei.

Am Abend trinkt Jakob die heiße Suppe, in große Wollsocken (vom Vater) hat die Mutter warme Kirschkerneingelegt: Die Füße müssen warm bleiben, sonst wird man krank. 70

Er wird schon nicht krank, nicht nach diesem wunderbaren Tag, ruft der Vater und zwickt der Mutter in die Brust. Und reibt sich vor Vergnügen die Hände, teilt die Karten aus.

Jetzt spiel!, ruft er und lacht.

75

Jakob hält den Fächer und zieht und legt und überlegt und die Mutter muss passen, bleiben der Vater und er, und er gewinnt.

Und jetzt gewinnt er auch noch, was für ein Tag. Sag: Was für ein Tag.

Quelle: Schutti, Carolina: Eulen fliegen lautlos. Innsbruck: Laurin 2015, S. 47–49 und S. 51–53.

INFOBOX

Carolina Schutti (geb. 1976): österreichische Schriftstellerin

Die Novelle *Eulen fliegen lautlos* handelt von Jakob, der mit Mutter und Vater in einer ländlichen Gegend aufwächst.

Salzleckstein: kleiner, gepresster Salzblock, der Wild- und Weidetieren zur Versorgung mit Salz dient